

DER KANZELDIENST

DIE PREDIGT AUS DER ARCHE

Gottesdienst, Sonntag, den 05.03.2017 / 10:00 Uhr

Die Kraft, die Gott zum Sterben schenkt

Von Pastor Wolfgang Wegert ©

Predigttext: *„Als sie das hörten, ging's ihnen durchs Herz und sie knirschten mit den Zähnen über ihn.⁵⁵ Er aber, voll Heiligen Geistes, sah auf zum Himmel und sah die Herrlichkeit Gottes und Jesus stehen zur Rechten Gottes⁵⁶ und sprach: Siehe, ich sehe den Himmel offen und den Menschensohn zur Rechten Gottes stehen.⁵⁷ Sie schrien aber laut und hielten sich ihre Ohren zu und stürmten einmütig auf ihn ein,⁵⁸ stießen ihn zur Stadt hinaus und steinigten ihn. Und die Zeugen legten ihre Kleider ab zu den Füßen eines jungen Mannes, der hieß Saulus,⁵⁹ und sie steinigten Stephanus; der rief den Herrn an und sprach: Herr Jesus, nimm meinen Geist auf!⁶⁰ Er fiel auf die Knie und schrie laut: Herr, rechne ihnen diese Sünde nicht an! Und als er das gesagt hatte, verschied er.“*

(Apostelgeschichte 7, 54-60)

I. DIE WIRKUNG EINER SCHRIFT AUSLEGENDEN PREDIGT

Eine solche Predigt lässt keinen Raum für Neutralität. Niemand kann „sich raushalten“. Entweder bekehren sich die Zuhörer oder sie hassen die Predigt.

Solange eine Predigt biblisch unverbindlich bleibt und die Bibel nur am Rande gestreift wird, also nicht wirklich biblisches Wort verkündigt wird, ist eine Predigt für viele einigermaßen akzeptabel. Es beschwert sich kaum jemand, aber es wird eben auch niemand errettet. Wenn von der Kanzel gesagt wird: „Gott ist ein lieber Gott, und Er liebt alle Menschen“, bleibt jeder Zuhörer ruhig und gelassen. Wenn dagegen gepredigt wird, dass die Gottlosigkeit der Menschen von Gottes Zorn und Gericht heimgesucht wird, dann ist die Empörung groß.

Die Predigten der Apostel waren klar und kompromisslos. Nach der Pfingstpredigt lesen wir: *„Als sie aber das hörten, drang es ihnen durchs Herz, und sie sprachen zu Petrus und den übrigen Aposteln: Was sollen wir tun, ihr Männer und Brüder?“* (Apostelgeschichte 2,37). Und was war die Folge? 3000 Menschen wurden gerettet! Bei der Predigt von Stephanus bekehrten sich keine 3000. Stattdessen lesen wir: *„Als sie aber das hörten, schnitt es ihnen ins Herz, und sie knirschten mit den Zähnen über ihn“* (Apostelgeschichte 7,54).

Das Wort fordert stets zu Reaktionen heraus! Hebräer 4, 12 erklärt, warum das so ist: *„Das Wort Gottes ist lebendig und wirksam und schärfer als jedes zweischneidige Schwert, und es dringt durch, bis es scheidet sowohl Seele als auch Geist, sowohl Mark als auch Bein, und es ist ein Richter der Gedanken und Gesinnungen des Herzens.“*

Auch die Wirkung der Bergpredigt zeigt uns das: „*Und es geschah, als Jesus diese Worte beendet hatte, erstaunte die Volksmenge über seine Lehre, ²⁹ denn er lehrte sie wie einer, der Vollmacht hat, und nicht wie die Schriftgelehrten*“ (Matthäus 7,28-29).

II. DIE KRAFT DES GEISTES IM STERBEN

In unserem Fall führte die Reaktion der Zuhörer sogar zur Ermordung des Predigers – so aufgebracht waren die Oberen in Israel und alle, die Stephanus hörten! Als sie zähneknirschend über den Diakon herfielen, lesen wir dies über ihn: „*Er aber, voll Heiligen Geistes*“ (Apostelgeschichte 7,55).

Und wie geht der Vers dann weiter? „Er aber, voll Heiligen Geistes, hauchte sie mit dem Odem seines Mundes an und alle fielen um“? Oder: „... und er ergriff erneut das Wort, und sie brachen weinend vor ihm zusammen“? Oder: „... und er heilte einen der Kranken vom Hohen Rat, da bekehrten sich alle Schriftgelehrten in Jerusalem“?

Nein, so wirkte der Heilige Geist nicht, wiewohl Er es hätte können! Obwohl der Diakon voll Heiligen Geistes war, griff dieser nicht in den Vorgang der Steinigung ein, sondern ließ den Mann Gottes unter dem Steinhagel sterben. Nennt man das „*voll Heiligen Geistes sein*“? Ja, das ist es!

Schauen wir, wie sich die Kraft des Heiligen Geistes in Stephanus manifestierte:

1. Er blickte zum Himmel

Während das Gebrüll seiner Feinde immer lauter wurde und sich die Situation gefährlich zuspitzte, hätte sich Stephanus die Entwicklung doch genau anschauen müssen. Er hätte mit seinen Augen verfolgen sollen, was sich da zusammenbraute. Und als sie anfangen, ihn zur Stadt hinauszuzerren, hätte er eigentlich von Angst überwältigt sein und mit aller Kraft versuchen müssen, seine Gegner von seiner Ermordung abzuhalten. Aber Stephanus tat nichts dergleichen. Um ihn herum tobten die Menschen, „*er aber, voll Heiligen Geistes, blickte zum Himmel empor*“ (Apostelgeschichte 7,55). In einer solchen Lage von allem wegzuschauen und stattdessen zum Himmel schauen, das kann

man nicht aus eigener Kraft. Einen solchen Frieden mitten im Sturm findet man nicht in sich selbst; den hat man nur, wenn man voll Heiligen Geistes ist.

Diesen Ratschlag möchte ich auch uns allen geben und auch für mich selbst beherzigen: Wenn es um dich herum kracht und donnert, dann stürz dich nicht in das Getümmel, das dich bedroht, sondern blicke einfach empor zum Himmel! Eine solche Haltung kommt auch in diesem Liedtext zum Ausdruck:

ZUM HIMMEL SCHAUE ICH EMPOR,
WO MAN DICH PREIST IM HÖHERN CHOR.
DA WIRD IN MIR DIE SEHNSUCHT KUND:
HERR, STELLE MICH AUF HÖHERN GRUND!
NACH DIR, NACH DIR VERLANGT MEIN HERZ.
ZIEH MICH, HERR JESUS, HIMMELWÄRTS.
NUR SO WIRD GEIST UND SINN GESUND.
HERR, STELLE MICH AUF HÖHERN GRUND.

2. Er erblickte Jesus in der Herrlichkeit

Und der Heilige Geist wirkte auch noch weiter im Todesprozess des Stephanus: „*Er aber, voll Heiligen Geistes, blickte zum Himmel empor und sah die Herrlichkeit Gottes, und Jesus zur Rechten Gottes stehen*“ (V. 55).

Stephanus war es nicht nur gegeben, von der Bedrohung einfach weg und zum Himmel zu schauen, sondern er erblickte auch etwas – keine Wolken am Himmel, kein herrliches Abendrot, sondern die Herrlichkeit Gottes, Seinen ewigen Glanz und Jesus stehend zur Rechten Seines Vaters. Stephanus sah nicht nur die Realität des Himmels, was gewiss stärkend war, sondern dazu noch etwas, das eine persönliche Botschaft für ihn enthielt: Jesus Christus zeigte Seinem Diener Seine Solidarität, indem Er sich von Seinem Thron erhob und den Märtyrer in der Herrlichkeit des Himmels herzlich willkommen hieß. „Komm nach Hause in deine Heimat, Stephanus, komm dorthin, wo dein Volk ist und wo dein Gott ist!“

Meist sagt die Schrift, dass Christus sitzend ist zur Rechten des Vaters (beispielsweise in Kolosser 3, 1). Hier aber lesen wir, dass Er zur Rechten des Vaters **steht**! Das ist ein Ausdruck der Solidarität mit Seinem Diener, aber auch ein Ausdruck Seiner göttlichen Macht und Kraft. Christus regiert, und nichts gleitet Ihm aus den Händen!

Das berührte Stephanus so sehr, dass er das Wort ergriff und laut ausrief: „*Siehe, ich sehe den Himmel offen und den Sohn des Menschen zur Rechten Gottes stehen!*“ (Apostelgeschichte 7,56). Er wollte mit der mordenden Menge nicht argumentieren und sie auch nicht mehr von ihrem Vorhaben abbringen – es war ihm egal, was sie tat. Stephanus war allem Irdischen enthoben, er konnte nichts mehr verlieren, sondern nur noch die Ewigkeit gewinnen.

Eines musste er aber noch loswerden und es seinen Feinden zurufen, damit sie vielleicht doch noch glaubten: „Ich sehe Jesus! Er steht zur Rechten Gottes im Himmel!“ So voll Heiligen Geistes war der Sterbende.

Wir hören oft davon, dass heimgehende Christen Jesus sehen. Bei meinem Vater stand Er an seinem Sofa, auf dem er zuletzt lag. Er hatte zu meiner Mutter und mir gesagt: „Jesus steht schon neben mir, um mich nach Hause zu holen!“

3. Er betete

Dass Stephanus sterbend voll Heiligen Geistes war, zeigt sich auch daran, dass er schließlich noch betete – nämlich: „*Und sie steinigten den Stephanus, der betete und sprach: Herr Jesus, nimm meinen Geist auf!*“ (V. 59). Erinnert dieses Gebet nicht an das Gebet Jesu, das Er am Kreuz sprach? „*Jesus rief mit lauter Stimme und sprach: Vater, in deine Hände befehle ich meinen Geist!*“ (Lukas 23,46). So auch Stephanus: „Herr Jesus, nimm meinen Geist auf!“

Er betete nicht: „Nimm meinen Leib auf“, denn der Leib bleibt auf dieser Erde. Er wird zu Staub und kommt erst am Tage der Auferstehung zu Jesus. Aber der Geist bzw. die Seele geht im Augenblick unseres Abscheidens sogleich zu unserem Herrn. Darum schreibt der Apostel Paulus auch: „*Wir sind aber getrost und wünschen vielmehr, aus dem Leib auszuwandern und daheim zu sein bei dem Herrn*“ (2. Korinther 5,8).

Wenn wir in die Ewigkeit gehen, dann ist es das Beste zu beten: „*Herr Jesus, nimm meinen Geist auf!*“ (Apostelgeschichte 7,59). Stephanus konnte so beten, weil er voll Heiligen Geistes war.

4. Er verschied ohne Bitterkeit

Dass der Mann voll Heiligen Geistes war, zeigt auch der zweite Teil seines Gebetes. Wir lesen: „*Und er kniete nieder und rief mit lauter Stimme: Herr, rechne ihnen diese Sünde nicht an!*“ (V. 60). Die Kraft des Geistes bewirkte, dass der Märtyrer immer stärker seinen Meister widerspiegeln konnte. Er reflektierte Jesus auf unverwechselbare Weise. Der Herr Jesus hatte gebetet: „*Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun!*“ (Lukas 23,34).

Wir sehen, wie der Heilige Geist in der Zeit größter Not für Stephanus ein Tröster war, einer, der Beistand leistete und Kraft verlieh. Jesus hatte Seine Jünger schon im Voraus ermutigt: „*Wenn sie euch aber ausliefern, so sorgt euch nicht darum, wie oder was ihr reden sollt; denn es wird euch in jener Stunde gegeben werden, was ihr reden sollt.*“²⁰ *Denn nicht ihr seid es, die reden, sondern der Geist eures Vaters ist's, der durch euch redet*“ (Matthäus 10,19-20).

Menschlich gesehen hätte Stephanus mit Bitterkeit und sogar Hass gegen seine Mörder erfüllt sein müssen. Das wäre die normale, natürliche Reaktion auf so ein himmelschreiendes Unrecht gewesen. Aber der Heilige Geist weiß um eine andere Dimension des Lebens. Dieses wirkliche Leben, das ewig und unauslöschlich ist, kann uns niemand durch eine Steinigung oder eine andere Art von Mord rauben.

Darum sagte Jesus auch: „*Und fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib töten, die Seele aber nicht zu töten vermögen*“ (Matthäus 10,28). Der Herr hat auch gesagt: „*Wer sein Leben zu erhalten sucht, der wird es verlieren; und wer es verlieren wird, der wird es gewinnen*“ (Lukas 17,33). Während seine Feinde dabei waren, Stephanus das Leben zu rauben, gewann er es. Weshalb sollte er denen böse sein, die für seinen Übergang in den Himmel sorgten? Es gab also keinen Grund für Bitterkeit.

Im Übrigen waren ja nicht nur sie Sünder, sondern wir sind es genauso, ebenso wie Stephanus. Jesus hatte ihm seine Schuld vergeben. Weshalb sollte er dann anderen ihre Sünde nachtragen?

Wir sehen also: **Im Tod mit der Kraft des Geistes erfüllt zu sein, hat zur Folge, dass wir nicht mehr an Bitterkeit und Nachtragen leiden.** So bitte Gott darum, dass du am Ende mit allen Menschen im Herzen Frieden hast! Geh am besten schon gleich jetzt all die der Reihe nach durch, denen du noch vergeben musst.

III. CHRISTEN DÜRFEN OHNE ANGST AUF IHR ENDE WARTEN

Wenn wir den Bericht vom Ende des Stephanus lesen, strahlt er einen starken Trost auch für uns aus. Wenn auch nicht jeder Christ solche Christus-Erscheinungen erlebt, ist die Botschaft dennoch: Fürchtet euch nicht vor euerm Abschied, fürchtet nicht euer Sterben. Denn ihr seid nicht allein – Jesus ist da. Er persönlich, nicht nur Sein Personal, sondern Er selbst heißt dich in der Herrlichkeit willkommen. Er selbst wird deinen Geist aufnehmen und dir die Wohnung zuweisen, die Er für dich im Himmel bereitet hat. Dann wird es heißen: *„Und die Erlösten des HERRN werden zurückkehren und nach Zion kommen mit Jauchzen. Ewige Freude wird über ihrem Haupt sein; Wonne und Freude werden sie erlangen, aber Kummer und Seufzen werden entfliehen!“* (Jesaja 35,10).

Also, lieber Christ, fürchte dich nicht vor deinem Ende, sondern freue dich darauf!

Der Herr weiß auch schon, welche Art von Abschied Er für dich bereitet hat. Fürchte also keine Leiden. Der Herr legt dir nicht mehr auf, als du tragen kannst. Er ist bei dir. *„Denn ich weiß wohl, was ich für Gedanken über euch habe, spricht der HERR: Gedanken des Friedens und nicht des Leides, dass ich euch gebe das Ende, des ihr wartet“* (Jeremia 29,11).

IV. STEPHANUS HINTERLÄSST KEINE LÜCKE

Man könnte nun denken, dass die Mörder des Stephanus einen großen Schaden für die Gemeinde und Mission angerichtet haben, denn es war ein schwerer Verlust, ein so großartiges Werkzeug wie den Diakon zu verlieren. Wer sollte ihn ersetzen?

Dabei war sein Nachfolger schon die ganze Zeit über Zeuge des Geschehens – es war der junge Saulus. Sie *„stießen ihn zur Stadt hinaus und steinigten ihn. Und die Zeugen legten ihre Kleider ab zu den Füßen eines jungen Mannes, der hieß Saulus“* (Apostelgeschichte 7,58). Er war der von Gott Erwählte, der den Dienst des Stephanus fortführen sollte – auch, wenn er selbst das noch nicht wusste. Du weißt es vielleicht auch noch nicht. Aber Gott weiß, was Er mit dir vorhat. Denn Sein Reich bleibt bis in Ewigkeit. Amen!